

## Seite 1

50 Jahre Österreichische Orientgesellschaft Hammer-Purgstall

Utl.: Jubiläumsfestakt in Anwesenheit des Bundespräsidenten

Wien – In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste mit Bundespräsident Heinz Fischer und der Schriftstellerin Barbara Frischmuth an der Spitze, weiters zahlreicher Vertreter des Diplomatischen Korps fand am Donnerstag, dem 15. Jänner im Festsaal der Raiffeisen Zentralbank in Wien unter dem Motto „Orient-Okzident, eine Österreichische Annäherung“ ein Festakt anlässlich des 50 Jahr-Jubiläums des Bestehens der Österreichischen Orientgesellschaft (ÖOG) Hammer-Purgstall statt.

Seit 50 Jahren widmet sich die Gesellschaft der Pflege und Förderung der geistigen und menschlichen Kontakte zwischen Österreich und den Ländern des islamischen Orient. Damit hat sie wesentlich dazu beigetragen, die traditionell guten und engen Beziehungen allen tagespolitischen Herausforderungen zu entziehen und ein stabiles Fundament und Gemeinsamkeit zwischen Menschen, Kulturen, Religionen und Nationen sicher zu stellen.

Besonders aktiv war die ÖOG immer bei der Betreuung und Unterstützung tausender Studierender aus den islamischen Ländern und bei der Abhaltung von Sprachkursen für orientalischsprachige Sprachen, aber auch der deutschen Sprache für Moslems, immer mit dem Ziel, die Menschen im Orient und Okzident einander näher zu bringen. Die ÖOG hat damit einen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Österreich und dem Orient bzw. der islamischen Welt auf allen Gebieten beigetragen.

Die Begrüßung der Ehrengäste, auftretenden Künstler und Besucher der mit Musik aus der arabischen Welt, dem Iran und der Türkei auf Originalinstrumenten umrahmten Jubiläumsfeier erfolgte durch ÖOG-Generalsekretär SIEGFRIED HAAS und den Hausherrn, Generaldirektor WALTER ROTHENSTEINER von der RZB Österreich AG. Rothensteiner würdigte wie nach ihm alle Festredner das völkerverbindende Wirken der ÖOG. Auch wenn seine Bank den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in Osteuropa habe, gebe es auch gute Geschäftsbeziehungen mit dem Orient.

Der neue ÖOG-Präsident, Univ. Prof. BERT FRAGNER (Direktor des Instituts für Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) begrüßte ebenfalls die Festgäste, besonders seinen Vorgänger als Präsidenten, Walter Dostal, letztes lebendes Gründungsmitglied der anfangs Hammer-Purgstall Gesellschaft genannten ÖOG. Bei seinem Rückblick auf den Beginn seiner Tätigkeit im Rahmen der Gesellschaft erinnerte er an die mehrere Jahre hindurch von der Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Bustan“ und verwies auf die Orientschwärmerei Ende des 18. und Anfang des 19. Jhdts., der sich auch J.W. von Goethe mit seinem „West-Östlichen Diwan“ nicht entziehen konnte – dank des Anstoßes durch die von Josef Freiherr von Hammer-Purgstall erfolgten Übersetzungen der Werke des persischen Dichters Hafis. Am Ende unterstrich Fragner die Hauptaufgaben seiner Gesellschaft: Kontakte zu knüpfen und Kenntnisse über den Orient zu fördern.

Der Wiener Gemeinderat OMAR AL-RAWI, Integrationsbeauftragter der Islamischen Glaubensgemeinschaft, der die Glückwünsche des Wiener Bürgermeisters Michael Häupel überbrachte, verwies ebenfalls auf die jahrhundertealten Beziehungen und engen Kontakte zwischen Österreich und der arabischen bzw. islamischen Welt, allen voran auf deren kulturelle Vielfalt. In diesem Zusammenhang legte er ein Bekenntnis zur Zusammenarbeit zwischen Menschen und Kulturen, sowie zum Dialog zwischen den Religionen ab. Wien sei ein Schauplatz täglicher Integration und eines Dialoges zwischen Mehrheiten und Minderheiten. (Forts. Seite 2)

Darüberhinaus sei Wien Sitz von UNO-Organisationen und Ort internationaler Begegnungen. Auch Al-Rawi unterstrich mit Dankesworten die vielfältige Tätigkeit der ÖOG, die auch dazu beitrug, dass Wien und Österreich zu „Kraftzentren der Inspiration“ geworden seien.

Bundespräsident HEINZ FISCHER ging in seiner Festrede auf die Veränderungen in und um Österreich in den letzten 50 Jahren ein und nahm auch kritisch zu den jüngsten Ereignissen im Gaza-Streifen Stellung. Ein 50-Jahr Jubiläum sei ein Anlass, Bilanzen zu ziehen und zum Nachdenken. Für die österreichische Geschichte sei dieser Zeitraum von 50 Jahren ein wichtiger und prägender Abschnitt gewesen. In den Beziehungen Österreichs zum Orient und zur islamischen Welt habe es Auffassungsveränderungen gegeben, so ein Schwanken zwischen Bewunderung und Angst, was sich auch in der Arbeit der ÖOG geäußert habe. Die Arbeit der Gesellschaft sei besonders wichtig gewesen, wenn diese Beziehungen „nicht gerade Hochkonjunktur gehabt hätten“. Dennoch sei Österreich ein aktiver Mitarbeiter und Gestalter des Verhältnisses zwischen Orient und Okzident. Den Österreichern sei es gelungen, in der zweiten Republik Selbstzweifel zu überwinden, den Blick zu erweitern und den Orient neu zu sehen und auch zu entdecken. Dies besonders zu einer Zeit, da sich der Orient aus der Kolonialherrschaft befreit und ein wachsendes Selbstbewusstsein entwickelt habe. So konnte Österreich, das keine koloniale Vergangenheit gehabt habe und auch an Blockbildungen nicht beteiligt gewesen sei, im Orient punkten.

Fischer erinnerte auch daran, dass zahlreiche Studenten aus dem Orient nach Wien und Österreich gekommen seien. Im Zuge dieser Entwicklung sei die ÖOG zu einem Zentrum des geistigen und kulturellen Austausches geworden, so wie zeitgleich auch das Österreichische Lateinamerika-Institut und das Afro-Asiatische Institut, die alle das Bild Österreichs in den betreffenden Weltregionen positiv beeinflusst hätten. Sehr beeindruckt zeigte sich das Staatsoberhaupt von der Persönlichkeit Hammer-Purgstalls, des Namensgebers der Gesellschaft, seinen Kenntnissen und Leistungen, seiner Offenheit des Denkens und seines Eintretens für Begegnungen mit anderen Kulturen. Es sei eine Ehre für eine Gesellschaft, den Namen eines solchen Mannes zu tragen.

Dem Bundespräsidenten zufolge konnte Österreich trotz gewisser Berührungspunkte und Abgrenzungen im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte seine Bande mit der islamischen Welt stärken. Dazu hätten Politiker wie Bundeskanzler Kreisky oder Bundespräsident Waldheim ebenso beigetragen wie das österreichische Engagement bei Friedensmissionen, wo es UNO-Soldaten stelle. Andererseits habe Österreich in manchen Belangen die Unterstützung islamischer Länder genossen – so bei seiner Wahl zum nichtständigen Mitglied des Weltsicherheitsrates für die nächsten zwei Jahre, dass Wien zum dritten UNO-Sitz geworden sei und sich hier zahlreiche internationale Organisationen niedergelassen hätten.

Fischer ging auch auf die aktuellen Ereignisse im Gaza-Streifen ein. Seine jüngsten Besuche in nahöstlichen Ländern hätten dazu beigetragen, sich ein Bild über die dortige Lage zu machen. Deswegen empfinde er Sorge und Unbehagen angesichts der jüngsten Entwicklung im Nahen Osten. Österreich habe im Weltsicherheitsrat für die jüngste Resolution zum Gaza-Streifen gestimmt. Der Bundespräsident schloss sich dem Bedauern von UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon über die Nichterfüllung der Resolution an. Denn Österreichs Verständnis von internationalem Recht und der Einhaltung von Spielregeln verlange auch, dass UNO-Resolutionen ernst genommen würden. Andernfalls seien negative Folgen über längere Zeiträume hinweg zu befürchten. Deshalb bewundere er auch die Arbeit der ÖOG, zu deren zentralen Aufgaben es zähle, Vorurteile abzubauen, Brücken zu bauen, Menschen zusammen zu bringen und den Menschenrechten zum Durchbruch zu verhelfen. (Forts. Seite 3)

ÖOG-Vizepräsident Prof. HEINZ NUSSBAUMER stellte sodann die beim Festakt anwesende Schriftstellerin Barbara Frischmuth vor und würdigte ihr gesamtes literarisches Werk. Frischmuth sei nicht nur eine wesentliche Stimme der österreichischen Literatur, in ihren Büchern thematisiere sie auch immer wieder die Begegnung der christlich-abendländischen mit der islamischen Kultur. Ihr Werk sei von der Faszination für die islamische Kultur durchzogen, damit kämpfe sie gegen Ignoranz, Intoleranz, Ängste und die selektive Wahrnehmung von Wahrheit. Auf diese Weise werbe sie für ein tolerantes und weltoffenes Österreich. Die Mystik, so Nussbaumer, sehe Frischmuth als verbindendes Element bei den Religionen.

BARBARA FRISCHMUTH selbst stellte ihre Ausführungen unter die Titel „Orient und Okzident sind nicht zu trennen“ und „Von der Austauschstudentin zur Austauschschriftstellerin“. Ausführlich ging sie auf die Rezeption von „1001 Nacht“ durch die Öffentlichkeit und auch die Jugend usw. im Westen ein. Die Märchensammlung sei auch ein Symbol für den Austausch, denn sie habe auch Rückwirkungen gehabt – z.B. wenn „1001 Nacht“ in die orientalischen Sprachen rückübersetzt wurde. Ähnliche Wirkungen habe die Tulpenmanie von der Türkei nach Europa und von dort dann wieder zurück in die Türkei gezeigt.

Frischmuth erinnerte an ihren ersten Aufenthalt in der Türkei als Austauschstudentin in Erzurum und Istanbul im Jahr 1960, berichtete über ihre Erfahrungen damals dort, wo man sie als „Exotin“ angesehen habe. Istanbul habe in den letzten 50 Jahren seither gewaltige Veränderungen durchgemacht, viele Jahre sei sie seit 1960 dort gewesen, zum letzten Mal im März 2008, diesmal als „Stadtschreiberin“, d.h. als Austausch-Schriftstellerin. Als Schriftstellerin habe sie Turkologie und Orientalistik studiert. Sie würdigte auch die Rolle Hammer-Purgstalls in der Orientalistik während seines Lebens Ende des 18. und Anfang des 19. Jhdt. Einen guten Einblick in das Leben der Türkei, wie sie es sah, war zwei von ihr verlesenen Auszügen aus ihren Tagebüchern zu entnehmen.

Den Abschluss der Festveranstaltung bildete in Konzert österreichischer, amerikanischer und türkischer junger Künstler unter dem Motto „Der Orient beginnt in Wien“. Dargeboten wurden Kompositionen von Haydn, Mozart, Schubert und Hugo Wolf über orientalische Themen bzw. Rezeptionen solcher Themen. Anlässlich des Festaktes gab es auch eine Uraufführung: die Vertonung eines Gedichtes von Mahmud Derwish durch den Wiener Komponisten Andreas Wykydal (geb. 1960), von dem auch ein „Hafis-Orakel“ aufgeführt wurde. Mit dem Konzert sollte daran erinnert werden, dass der „Orient“ in Wien im 18. Jhdt. groß in Mode war und diese Begeisterung sich auch auf die Musik übertragen hatte. Man komponierte damals z.B. „Alla turca“!. Unter Goethes Einfluss hatten später Komponisten auch die Welt der persischen Dichter entdeckt. (Schluss)